

Ein besonderes Johannisfest

am 16. Juli 1935 erlebten die Brüder unserer Loge die letzte Arbeit vor der dunklen Zeit, bevor die deutschen Bauhütten auf Erlass des Reichsinnenministers Frick im August 1935 aufgelöst wurden. Die Machtübernahme der Nazis zwei Jahre zuvor markierte den Beginn einer zwölfjährigen Leidenzeit für die deutsche Freimaurerei. Auf den steigenden Druck seitens des Regimes reagierten die Großlogen höchst unterschiedlich. Während die Altpreußischen Großlogen ihr Heil in der Anpassung suchten, löste sich beispielsweise die Symbolische Großloge von Deutschland auf und ging ins Jerusalemer Exil. Die Umbenennung der Großen Nationalen Mutterloge, des Freimaurerordens und der Großloge Royal York, genannt zur Freundschaft in deutsche und christlich-deutsche Orden bedeutete einen hilflosen Versuch, sich mit den neuen Machthabern zu arrangieren. Auch auf der Ebene der Logen und der einzelnen Brüder zeigte sich der gesamte Querschnitt menschlichen Verhaltens zwischen Mitläufertum, Anpassung, stiller Abneigung und offener Opposition. Brüder wie Julius Leber, Wilhelm Leuschner, Carl von Ossietzky und Kurt Tucholsky wurden verfolgt, allerdings eher aufgrund ihrer Gegnerschaft zum Nationalsozialismus in der Weimarer Republik als durch ihr Freimaurertum.

Die Gründe für die Gegnerschaft der Nazis zur Königlichen Kunst lagen einerseits in der Unvereinbarkeit der NS-Ideologie mit dem humanistischen Menschenbild der Freimaurerei, andererseits hatten sie einen rein praktischen Hintergrund: Ein totalitärer Staat kann keinen Bund dulden, der sich durch seine Vertraulichkeit der Überwachung entzieht, die ein Wesensmerkmal des Nationalsozialismus war. Auch die vom Chefideologen Alfred Rosenberg propagierte Nähe zwischen den so genannten überstaatlichen Mächten, die angebliche Beziehung zwischen Zionismus und Freimaurerei waren Gründe, die Logen zu schließen. So geschah es denn auch am 17. August 1935. Noch im Mai dieses Jahres intervenierte Reichsbankpräsident Hjalmar Schacht, einziger Freimaurer in der NS-Regierung, vergeblich bei Hitler. Der Rest der Geschichte ist bekannt: Die Logen wurden förmlich aufgelöst, die Logenvermögen zugunsten von Parteiinstitutionen eingezogen, die Logenhäuser konfisziert und häufig in sogenannte Logenmuseen umgewandelt. Das nachfolgende Zitat stammt aus einem der Museumsführer:

„entlarvte Freimaurerei – das ist dies Museum. Hart sind die Hände, die die Logentüren aufrissen und dem deutschen Menschen hier eine Schule errichteten, in der er die Freimaurerei ohne Mantel, ohne Schleier, ohne Phrase und Vertarnung kennen und bekämpfen lernen soll. Hart ist der

Wille, der diesen Kampf bis zum siegreichen Ende fortführen wird. Die Zeiten für die Dunkelmänner und ihre Arbeit sind vorbei. Wir leben nicht mehr im Reich der Fiktionen, sondern im Dritten Reich, dem Reich des ENTWEDER – ODER!“

Kommen wir zurück in unser Logenhaus an der Herrenstraße, in den Juli 1935, zur letzten Arbeit des Bären. Ältere Brüder erzählen eine Geschichte dieses Johannistages, dass sich auch zwei Gestapo Beamte unter den Logenmitgliedern befanden. Die beiden gar nicht so geheimen Staatspolizisten traten nach der Arbeit auf unseren Meister vom Stuhl, Br. Oskar Schmorl zu und fragten ihn, ob das, was sie da gesehen hatten, denn alles sei? Ja, antwortete der Stuhlmeister, das sei im Großen und Ganzen alles. Dann verstünden sie nicht, erwiderten die Staatsvertreter, was ihr Dienstherr eigentlich gegen die Freimaurerei einzuwenden hätte, dass sei doch eigentlich alles ganz harmlos hier. Sie hätten Br. Schmorls Meisteransprache mal besser zuhören sollen, denn wenn sie verstanden hätten, was Oscar Schmorl da postulierte, hätten sie ihn, ihrer verkehrten Ideologie folgend, eigentlich gleich verhaften müssen.

Unser Meister v. Stuhl löst, einem Befehl der deutschen Reichsregierung folgend, unsere Loge auf und legt im Angesicht von Vertretern des nationalsozialistischen Regimes Rechenschaft über die Prinzipien der Freimaurerei und das Wirken der Brüder in der Gesellschaft ab. Dabei geht er mit den Verleumdern scharf ins Gericht, die unseren Bund als Ansammlung von Volksschädlingen diffamieren. Schmorl führt aus:

„Unsere uns heiligen Gebräuche wurden in schamloser Weise gedeutet, der Sinn unserer Abzeichen wurde entstellt, Verbrechen sind uns zur Last gelegt und der Vorwurf einer Volk und Vaterland verleugnenden Internationalität wurde immer wieder erhoben, ohne begründet zu sein.“

Mehr noch: Br. Schmorl legt ein uneingeschränktes Bekenntnis zu den ethischen Grundwerten des Freimaurertums ab, zu den Werten der Aufklärung, den Sittengesetzen, den Menschenrechten und Tugenden, die Fundament unseres Bundes und jedes menschenwürdigen Staates sind. Der Stuhlmeister fasst diese Werte als „Urbegriffe“ zusammen. Eine Quelle dieser Gesinnung sind freimaurerisches Ritual und Symbolik, und auf das Lehrlingsritual nimmt Schmorl

wiederholte Male Bezug. Er erinnert an das Gelöbnis zur Aufnahme und das darin enthaltene Bekenntnis zur Treue zu Staat und Vaterland. Er zitiert:

„Verleih ihm – dem Aufzunehmenden – und uns allen die richtige Erkenntnis und herzliche Liebe des wahren Guten, zu dieser Erkenntnis und Liebe den Eifer, dieselbe auszuüben, und zu diesem Eifer Standhaftigkeit.“

Wohl dem Volk, so fährt Schmorl fort, dass über solche Glieder verfügt, wohl dem Staat, dessen Bürger ehrliche Männer sind, die sich nie die Verachtung ihrer Mitbürger zuziehen werden. Mehr noch:

Das Gefühl wollten wir wecken und vertiefen, dem Gemüt Nahrung geben, damit es sich der Schönheit der Schöpfung erfreute und sich willig hingab, das Wissen wollten wir bereichern.

Die Urbegriffe benennt Schmorl zu Ende seiner Meisteransprache. Diese Liste liest sich wie die Sittenkodex des preußischen Bildungsbürgers. Sie umfasst Ehre, Anstand, Maß, Zucht, Tugend, Größe, Opfermut, Tapferkeit und Liebe.

Den Konflikt mit der deutschen Reichsregierung beschreibt Br. Oskar Schmorl nicht nur, indem er die uns angedichteten Verbrechen und den Vorwurf der vaterlandslosen Gesinnung entschieden zurückweist. Er bedauert ferner, dass es unseren Brüdern verwehrt ist, am Aufbau des neuen Deutschland mitzuarbeiten, und er weist darauf hin, dass dieser Aufbau nur auf der Grundlage der Tugendwerte möglich ist, wie sie von uns Freimaurern vertreten werden. Er sagt: *„Alle Deutschen wurden (zum Neuaufbau) aufgerufen, wir Freimaurer aber blieben ausgeschlossen.“* Der ehrwürdige Meister sieht durchaus den *„harten Willen“*, der Reichsregierung, welcher dem deutschen Volk zur außenpolitischen Gleichberechtigung verhilft, er mahnt jedoch *„aber auch der härteste Wille zerschelle an Rohheit und Gleichgültigkeit“*. Wenn das deutsche Volk neues Selbst- und Nationalbewusstsein ausbilden wolle, so müsste der Boden dafür gemäß den eben genannten sittlichen Grundwerten bereitet werden. Oscar Schmorl erinnert an das Prinzip der Pflichterfüllung:

„Und über allen stand die Tugend des Meisters, die Pflicht über alles zu stellen, der Pflicht auch das Leben unterzuordnen und das Leben nicht zu achten, wenn es ohne Verletzung der Pflicht nicht erhalten werden könne.“

Dies entsprach dem Ideal der Staatstreue und Vaterlandsliebe, wie es für das Bildungsbürgertum seiner Generation eine Selbstverständlichkeit war. Die Vorstellung, dass das eigene Volk eine verbrecherische Regierung habe, lag ihm fern, aber er verschloss die Augen vor der Rohheit deren Politik und Propaganda nicht. In den Augen des deutschen Bürgertums waren die Auflagen des Versailler Vertrags unmenschlich und verwerflich. Die Weltwirtschaftskrise traf Deutschland Jahre zuvor in besonderem Maße, weil der Reichskanzler Brüning zur Erfüllung der Reparationsforderungen auch ein wachsendes Heer von sieben Millionen Arbeitslosen in Kauf nahm. Deutschland steuerte auf ein wirtschaftliches Debakel zu. Im Bürgertum wuchs die Angst vor dem Bolschewismus. Nach der Machtübernahme zu Beginn des Jahres 1933 gelang es der Regierung, eine Wende auf dem Arbeitsmarkt herbeizuführen und bereits im Jahre 1935 auf dem Weg über die Aufrüstung die deutsche Gleichberechtigung und die Befreiung von der Reparationsauflage zu erlangen. Der Stuhlmeister begrüßt ausdrücklich, dass es gelungen ist, Deutschland aus dem Debakel einer wirtschaftlichen Katastrophe und der politischen Unterdrückung durch seine Kriegsgegner herauszuführen, auch die Wiedererweckung des deutschen Nationalbewusstseins zählt für ihn zu den Aktiva der Regierung. Diese positive Bewertung der Erfolge Hitlers müssen wir aus der Perspektive der Zeit zwischen 1930 und 1935 sehen. Oscar Schmorl erkennt diese an, aber er äußert die Hoffnung, dass, wenn die einzelnen Bürger sich im Sinne der sittlichen Grundwerte verhalten, die Entwicklung Deutschlands im Sinne dieser Grundwerte beeinflusst werden kann. Ansonsten versinke Deutschland in Gleichgültigkeit und Rohheit, wie es denn auch geschah.

Oscar Schmorls Meisteransprache ist sicher von Taktik geprägt; er weiß, dass eine allzu offene Opposition zu den Machthabern fatale Konsequenzen haben kann. Er hat jedoch den Mut, seine Gegner, die Gegner der Freimaurerei als Ehrabschneider zu bezeichnen. Die Ansprache ist ein Plädoyer für die Werte, die die königliche Kunst auszeichnen und ohne die jede Gesellschaft in den Abgrund der Unmenschlichkeit stürzt. Diese Mahnung ist sein Verdienst; wir können stolz sein, mit Br. Schmorl in der Bruderkette zu stehen.